



Caritasverband für den
Oberbergischen Kreis e. V.
#WirMachenDasGemeinsam



Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e. V. · Talstraße 1 · 51643 Gummersbach

Brücken bauen: Die Fragen der Integrationsagenturen NRW und die Antworten der Politik

1. Wie stellen Sie sich die Förderung von Teilhabe und Chancengleichheit in unserer Stadt/Gemeinde vor, um sicherzustellen, dass alle Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können?

Die Förderung von Teilhabe und Chancengleichheit in unserer Stadt erfordert eine offene, solidarische Gesellschaft, in der Vielfalt als Bereicherung verstanden wird. Integration gelingt dort am besten, wo sie aktiv vorgelebt wird – insbesondere durch unsere Vereine, Ehrenamtliche und Initiativen, die Begegnung und Gemeinschaft ermöglichen.

Zentral ist dabei, die Bedürfnisse und Perspektiven aller Bevölkerungsgruppen ernst zu nehmen und aktiv einzubeziehen – niederschwellig, unbürokratisch und im direkten Dialog mit den Menschen vor Ort. Sprachkurse, Bildungs- und Begegnungsangebote sowie individuelle Hilfen müssen gezielt gefördert und für alle gut zugänglich gemacht werden. Auch digitale Teilhabe darf nicht vernachlässigt werden.

Als studierter Sozialarbeiter ist mir dieses Thema ein besonderes Anliegen. Chancengleichheit darf keine theoretische Idee bleiben – sie muss in allen kommunalen Bereichen praktisch mitgedacht und strukturell verankert werden.

2. Welche konkreten Maßnahmen plant Ihre Verwaltung, um soziale Gerechtigkeit und die Vielfalt in unserer Kommune zu stärken und sichtbar zu machen?

Um soziale Gerechtigkeit und Vielfalt in Hückeswagen zu stärken, muss die Verwaltung mit gutem Beispiel vorangehen: offen, transparent und bürgernah. Interkulturelle Kompetenz gehört dabei zur Grundhaltung – und diese gilt es stetig weiterzuentwickeln.

Als Bürgermeister ist es mir ein Anliegen, einfache und verständliche Sprache in allen Verwaltungsbereichen umzusetzen. So stellen wir sicher, dass alle Menschen Zugang zu Informationen haben und sich angesprochen fühlen.

Vielfalt soll sichtbar und selbstverständlich sein – durch gezielte Förderung, eine vielfältige Verwaltung und durch aktive Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen.

3. Wie kann Ihrer Meinung nach die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gemeinde noch besser unterstützt werden?

Um die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gemeinde weiter zu verbessern, braucht es vor allem mehr berufsspezifische Sprachkurse direkt vor Ort. Gerade in Bereichen wie der Pflege sind die langen Fahrtwege zu spezialisierten Kursangeboten eine große Hürde. Hier muss die Kommune in Kooperation mit Trägern und Bildungseinrichtungen gezielt Angebote schaffen.

Ebenso wichtig ist die Stärkung des Ehrenamts – viele Geflüchtete finden hier ihre ersten Anlaufstellen und erhalten Unterstützung, die staatliche Stellen allein nicht leisten können. Diese Strukturen verdienen mehr Anerkennung, Begleitung und Förderung.

Ein dauerhaft besetztes Casemanagement mit festen Ansprechpartnern ist aus meiner Sicht unverzichtbar, um Kontinuität, Vertrauen und individuelle Unterstützung zu gewährleisten.

Was mich aus der Praxis besonders bewegt, ist die Arbeitsmarktintegration. Die Kommune kann hier eine aktive Rolle übernehmen – als Vermittler, als Netzwerkpartner und durch den Abbau bürokratischer Hürden auf lokaler Ebene.

4. Welche Rolle spielen Ihrer Ansicht nach Bildung, Kultur und soziale Angebote bei der Förderung von Vielfalt und Zusammenhalt in unserer Kommune?

Bildung ist der Schlüssel zur Teilhabe und damit zur Förderung von Vielfalt und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Wie bereits angesprochen, sind Sprachkurse ein zentraler Baustein – denn Sprache ist der Zugang zu Bildung, Arbeit und sozialen Kontakten.

Doch Integration endet nicht beim Spracherwerb. Kulturelle und soziale Angebote schaffen Begegnungen, bauen Vorurteile ab und fördern das gegenseitige Verständnis. Sie bieten Räume, in denen Menschen unterschiedlichster Herkunft gemeinsame Erfahrungen machen und sich als Teil der Gemeinschaft erleben können.

Deshalb ist es wichtig, dass Bildung, Kultur und soziale Teilhabe in Hückeswagen zusammengedacht und vernetzt gefördert werden – sowohl durch kommunale Angebote als auch durch das Engagement unserer Vereine, Kultureinrichtungen und ehrenamtlichen Initiativen.

5. Was sind Ihre langfristigen Visionen, um eine inklusive und gerechte Gesellschaft in unserer Gemeinde zu verwirklichen?

Meine langfristige Vision ist eine inklusive und gerechte Gesellschaft, in der niemand übersehen oder ausgeschlossen wird. In meinen ersten fünf Jahren als Bürgermeister möchte ich gezielt die Lebensbedingungen der Menschen verbessern, die aktuell zu wenig Gehör finden – seien es Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung oder andere benachteiligte Gruppen. Sie alle brauchen eine starke Stimme in unserer Kommune.

Ein wichtiger Baustein ist für mich der Arbeitskreis Inklusion, den ich als festen Bestandteil unserer kommunalen Struktur stärken und weiterentwickeln möchte. So kann ich als Bürgermeister gezielt

auf die Anliegen von Menschen mit Behinderung eingehen und gemeinsam mit ihnen konkrete Verbesserungen erarbeiten.

Ebenso will ich den regelmäßigen Austausch mit den Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe fortsetzen. Sie sind oft die ersten, die Bedarfe erkennen – und ihr Wissen ist für die Weiterentwicklung integrationsfördernder Strukturen unverzichtbar.

Ich glaube an die Kraft der kleinen, konkreten Verbesserungen im Alltag: Sei es die barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums oder der Ausbau von Anlaufstellen und Unterstützungsangeboten. Ich möchte pragmatisch handeln – dort, wo Hilfe gebraucht wird – und nah an den Menschen bleiben. Genau so, wie ich es bereits heute als Sozialarbeiter lebe.